Darmstädter Musikpreis 2008

Sparkasse Darmstadt

Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

Darmstädter Musikpreisträger 2008

Jazzpianist und Komponist Uli Partheil

Darmstädter Musikpreis 2008
Herausgegeben vom
Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.
Schuchardstraße 7, 64283 Darmstadt
info@kultur-foerderkreis.de
www.kultur-foerderkreis.de

Herstellung: Druckwerkstatt Kollektiv GmbH Darmstadt
Fotos: Markus Dittrich, Sparkasse Darmstadt

Musikpreisverleihung und Preisträgerkonzert
Montag, 17. November 2008, 19 Uhr,
Saal Centralstation

Begrüßung
Peter Benz
Oberbürgermeister a.D.
Vorsitzender Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.
Seite 6

Laudatio
Dr. Wolfram Knauer
Direktor Jazzinstitut Darmstadt
Louis Armstrong Professor of Jazz Studies, Columbia University (2008)
Seite 9

Dank
Uli Partheil

Preisträgerkonzert Playtime
Hanns Höhn (Kontrabass)
Holger Nesweda (Schlagzeug)
Uli Partheil (Klavier)
Peter Lehmann (Sprecher)

Programm
Chelsea Bridge – Billy Strayhorn
Cotton Tail – Duke Ellington
Der Chilenische Wald – Text: Pablo Neruda, Musik: Uli Partheil
Calamity Jane – Uli Partheil
Ode an die Katze – Text: Pablo Neruda, Musik: Uli Partheil
Jolly Jumper – Uli Partheil
Das Greenhorn – Uli Partheil

Urkundentext
Seite 15

Informationen
Seite 16

Begrüßung

Peter Benz
Oberbürgermeister a.D.
Vorsitzender Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

Peter Benz

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Sparkasse Darmstadt und der Darmstädter Förderkreis Kultur vergeben heute den Darmstädter Musikpreis. Diesjähriger Träger dieses Preises ist der Jazzpianist und Komponist Uli Partheil, den ich und seine Familie sehr herzlich begrüße und zum Preis gratuliere.

Ebenso herzlich begrüße ich den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse, Georg Sellner, Mitträger unseres Musikpreises. Im 200-jährigen Jubiläumsjahr der Sparkasse den Musikpreis zum vierten Mal vergeben zu können, unterstreicht aufs Schönste das große kulturelle und soziale Wirken der Sparkasse. Ihr öffentlich-rechtlicher Charakter bürgt für Stabilität und Kontinuität. Vielen Dank für Ihren Einsatz.

Willkommen heiße ich Herrn Oberbürgermeister Walter Hoffmann, Frau Staatsministerin a. D. Ruth Wagner, den Landtagsabgeordneten Michael Siebel, Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, Vertreter der kulturellen Einrichtungen und vor allen Dingen Sie, liebes Publikum und Freunde unseres Darmstädter Musikpreises.

Ich danke der Centralstation, die uns mit der Ausrichtung der Preisverleihung und des Preisträgerkonzerts in ihren Räumlichkeiten sehr geholfen hat.

Meine Damen und Herren,

der Darmstädter Musikpreis, der nicht ausgeschrieben wird, geht aus Vorschlägen einer unabhängigen Jury hervor, die von Generalmusikdirektor Stefan Blunier (Staatstheater Darmstadt), Michael Bode-Böckenhauer (Centralstation), Dr. Wolfram Knauer (Direktor des Darmstädter Jazzinstituts), Cord Meijering (Direktor der Akademie für Tonkunst) sowie Solf Schaefer (Direktor des Internationalen Musikinstituts Darmstadt), Helmut Stütz (Leiter des

Darmstädter Kulturamtes) und mir gebildet wird. Herzlichen Dank den Jurymitgliedern für ihre engagierte Arbeit.
Der Preis verfolgt von Anfang an das Ziel, herausragende musikalische Leistungen zu prämieren und will dabei besonders Künstlerinnen und Künstler aus unserer Darmstädter Region berücksichtigen. Es geht um Förderung und Unterstützung ihrer Arbeit, die zugleich über Darmstadt hinausstrahlt. Wir wollen unserer Stadt und ihre Stellung als Kulturstandort stärken, nicht nur im literarischen und bildnerischen, sondern auch im musikalischen Bereich. Der Reichtum und die Vielfalt unserer Kulturstadt werden dadurch unterstrichen.

Der Darmstädter Musikpreis 2008 wird dem Jazzpianisten Uli Partheil zuerkannt. Er gehört seit vielen Jahren zu den herausragenden Persönlichkeiten der Darmstädter Musikszene. In seinen eigenen Projekten kommen die Einflüsse Duke Ellingtons und Thelonious Monks genauso zum Tragen wie solche aus lateinamerikanischer Musik, aus Klassik und Literatur. Er arbeitet meist mit seinem Trio „Playtime“, aber auch in größeren Besetzungen und mit Musikern weit über die Darmstädter Szene hinaus. Sein Projekt „Musikgeschichten“ verbindet Texte des uruguayischen Schriftstellers Eduardo Galeano mit eigenen einfühlsamen Kompositionen. Zugleich ist Partheil als Pädagoge aktiv – in der Jazz & Pop School Darmstadt genauso wie bei Workshops und beim praktischen Einsatz an Darmstädter Schulen.

Der Darmstädter Musikpreis wird ihm für seine künstlerische Leistung zuerkannt, in der Virtuosität sich der Musikalität unterordnet und in der auch komplexe Improvisationen immer die Leichtigkeit des Spielerischen besitzen. In seinem Spiel scheint dabei überall seine Verwurzelung im Blues durch, jener ideellen ästhetischen Basis der afro-amerikanischen Musik, auf die sich alle bedeutenden Jazzmusiker immer

„Playtime“

wieder bezogen und die auch hierzulande ihre direkte emotionale Wirkung beim Hörer nicht verfehlt.

Der Preis, der mit 5000 Euro dotiert ist, wird im Rahmen eines Preisträgerkonzerts vergeben, auf das wir uns alle freuen dürfen. Ich begrüße das Trio mit Hanns Höhn (Kontrabass), Holger Nesweda (Schlagzeug), Uli Partheil (Klavier) und Peter Lehmann, der als Sprecher fungieren wird, sehr herzlich.

Für Vorbereitung, Konzeption und Engagement dieser Veranstaltung danke ich sehr herzlich Waltraud Schreiber, für die dieser Musikpreis zu einer Herzensangelegenheit geworden ist.

Meine Damen und Herren,

Dr. Wolfram Knauer, Direktor unseres Jazzinstituts und Jurymitglied wird die Laudatio auf den Preisträger halten. Ich darf sie, Herr Dr. Knauer bitten, das Wort zu übernehmen und Ihnen, sehr geehrtes Publikum einen jazzigen vergnüglichen Abend wünschen.

Peter Benz, Uli Partheil, Georg Sellner

Laudatio

Dr. Wolfram Knauer
Direktor Jazzinstitut Darmstadt
Louis Armstrong Professor of Jazz Studies, Columbia University (2008)

Sehr geehrter Herr Benz, sehr geehrter Herr Sellner, meine Damen und Herren, liebe Jazzfreunde, vor allem aber: lieber Uli Partheil!

Unser Preisträger nennt seine Band „Playtime“. Und das ist durchaus Programm in seiner Musik. Haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, dass man sagt, man „spiele“ ein Instrument?! Die größten Musiker der Welt überzeugten meist auch dadurch, dass all die harte Arbeit, die sie in ihre Kunst gesteckt hatten – um also dorthin zu gelangen, wo sie stehen –, verschwand im Augenblick des Konzerts; dass man völlig verzaubert ist und nicht an die Technik denkt, die dahinter steckt; dass man den Klängen lauscht, sich überraschen lässt, plötzlich Dinge entdeckt, die musikalische wie außermusikalische Erinnerungen hervorrufen. Musik ist die abstrakteste der Künste und dabei zugleich diejenige, die am tiefsten in unser Unterbewusstsein eindringen kann. Wenn ein Musiker Musik macht, dann spielt er eben nicht nur sein Instrument, sondern auch mit den Gehörgängen all jener, die ihm zuhören. Playtime!

Bei Uli Partheil begann die Liebe zum Jazz in Ober-Ramstadt. Im eigenen Elternhaus betrieb sein Onkel eine Schule für Heimorgel und dort erhielt Uli seinen ersten Musikunterricht. Der Onkel spielte selbst in einem Jazzquartett, und er ermutigte seinen Neffen dazu zu improvisieren, sich von den Noten zu lösen und sich selbst auf dem Instrument auszudrücken. Irgendwann war unter den Übungen, die er Uli vorlegte, ein Blues, und da war es um ihn geschehen.

Wolfram Knauer

Es ist seine erste eigene wichtige Erinnerung an die Kraft der afro-amerikanischen Musik, die ihn gefangen nahm und der er bis heute seine Arbeit widmet.

Der Blues

Der Blues: 12 Takte. Eine fixe Harmoniefolge: Tonika, Subdominate, Dominate,

Tonika. Melodische Phrasen, die sich wiederholen. Ein sogenanntes Ruf-Antwortschema, in dem schon ins Thema das Moment des Miteinander-Kommunizierens eingebunden ist. Und für den Improvisator: Die Möglichkeit, innerhalb von zwölf Takten ein neues musikalisches Universum zu erschaffen, sich diese alte Form anzueignen, die Harmonien auszuweiten, umzudeuten, in eine längere Geschichte einfließen zu lassen, in der jeder Chorus, jede einzelne Abfolge von 12 Takten, in neue und unerwartete Richtungen gehen kann.

Der Blues: eine ur-eigene afro-amerikanische Musikform, über anderthalb Jahrhunderte gereift, verfestigt, von Musikern zwischen archaischem Folk-Blues, swingendem oder freiem Jazz, Soul, Rhythm & Blues und Rock'n' Roll jeweils auf ihre Art und Weise gespielt. Man sollte meinen, im Blues sei schon alles gesagt. Was kann man über zwölf Takte denn noch Neues erfinden? Und vor allem: Wie wichtig kann diese afro-amerikanische Tradition wohl für einen jungen Musiker aus dem südhessischen Ober-Ramstadt sein?

Nun, für Uli Partheil war der Blues eine Initiation, und er spielt bis heute eine wichtige Rolle in seiner Musik. Nach den ersten Bluesübungen durchwühlte er den elterlichen Plattenschrank, fand Aufnahmen von Louis Armstrong, Glenn Miller und Jacques Loussier, die er wieder und wieder hörte. Nach der Heimorgel kam ein Klavier und mit fünfzehn der erste klassische Unterricht an der hiesigen Akademie für Tonkunst. Er war begeistert von den Aufnahmen Oscar Petersons oder Art Tatums. Und dann schenkte sein älterer Bruder ihm – Uli war vielleicht 16 Jahre alt – ein Heft mit Transkriptionen von Thelonious Monk. Uli spielte die Kompositionen, hörte die Musik und lernte eine Alternative zur perfekten Virtuosität Petersons und Tatums kennen: An Monk schätzt er bis heute die Kantigkeit, die Unerwartetheit des improvisatorischen Verlaufs.

Der Sound des Klaviers

Thelonious Monk war gewiss auch ein Vorbild darin, dass man auch auf dem Klavier einen eigenen Sound entwickeln kann. Jazzer sind ewig auf der Suche nach diesem ganz unverwechselbaren Klang, der es ihnen erlaubt, ihre eigenen Emotionen auszudrücken. Stellen Sie sich das ähnlich vor wie den Klang der menschlichen Stimme. Dieser persönliche Sound, den

Uli Partheil

wir alle besitzen, ist ein wesentlicher Teil unserer Persönlichkeit, also auch davon, wie wir von anderen Menschen wahrgenommen werden. Auch im Jazz also geht es um Sound, um den eigenen, persönlichen Klang. Das ist ja alles relativ leicht nachzuvollziehen, wenn man sich Blasinstrumente vorstellt, in denen der Klang des Tons immer durch ein Anblasen erzeugt wird, in denen die ganz direkte Klangerzeugung mit Körpereinsatz des Musikers geschieht. Aber: das Klavier! Es besitzt eine durchdachte Mechanik, die diesen direkten Kontakt des Musikers mit dem klangerzeugenden Inneren des Instruments verbindet. Im Normalfall kommt der Pianist mit den Saiten des Klaviers nie direkt in Berührung, sondern immer nur auf dem Umweg von Tasten und Zapfen und Hämmerchen und Filzen und Pedalen, die die Klangerzeugung und Klangmodulation beeinflussen. Wie kann man auf einem solchen Instrument einen eigenen Klang entwickeln? Klingt nicht jeder Ton eines Klaviers gleich, egal ob Horowitz, Art Tatum, Cecil Taylor oder eine Putzfrau ihn anschlägt?

Hanns Höhn

Auch auf dem Klavier aber gibt es Möglichkeiten die Obertöne zu beeinflussen, die die Klanggestalt ausmachen: Indem man etwa auf besondere Art und Weise anschlägt, kräftig oder sanft, indem man mehrere Töne gleichzeitig anschlägt, deren jeweilige Obertonfrequenzen dann miteinander in Beziehung treten und unsere Klangwahrnehmung beeinflussen weit über die gespielten Einzeltöne hinaus. Thelonious Monk war ein Meister dieser Zwischentöne, dieses Spiels mit den Obertönen, ein Musiker, dem es gelang, Sounds aus dem Flügel zu locken, die nun wirklich seine ganz eigenen waren. Monk und Duke Ellington und einigen wenigen anderen soundorientierten Pianisten gelang es, dass man sie nach nur wenigen Tönen identifizieren konnte.

Wenn Uli Partheil ausgerechnet diese soundorientierten Pianisten als Einflüsse nennt – oder wenn er sie nicht nennt, man sie aber in seinem Spiel klar durchhört, Monk, Ellington, Dollar Brand oder auch den blues- und soulgetränkten Klaviersound eines Ray Charles, dann ist das durchaus bezeichnend für seine eigene Ästhetik, für die Suche nach einem eigenen Klang. Achten Sie mal drauf, nachher, wenn er spielt!

Partheils weiterer musikalischer Lebensweg ist geradlinig, wenn man von ein paar Darmstadt-typischen Umwegen absieht: Er machte erst eine Lehre als Chemielaborant bei Röhm – weil ein Onkel dort gearbeitet hatte und er selbst als Junge begeistert mit einem Chemiebaukasten gespielt hatte. Er machte sein Fachabitur, schrieb sich halbherzig für ein Chemiestudium an der TU Darmstadt ein – und bewarb sich schließ-

lich nach wenigen Semestern an der Musikhochschule Mannheim. Er wurde angenommen, und ... ist seitdem Fulltime-Musiker.

Der Musiker als Künstler und Kleinunternehmer

Als Jazzmusiker hierzulande sind Sie Künstler und Kleinunternehmer zugleich: Als Künstler haben Sie eine mehr oder weniger klare ästhetische Vorstellung dessen, was Sie musikalisch schaffen wollen. Sie arbeiten mit anderen Musikern zusammen, die Sie unterstützen, die Ihnen die Möglichkeit geben, auch ihre kompositorischen Ideen zum Klingen zu bringen.

Holger Nesweda

Sie sind zugleich ein Kleinunternehmer, dessen Kapital sein Talent, seine musikalische Erfindungsgabe ist. Sie müssen Ihre Projekte an den Mann bringen, sich um Konzerte sorgen, aber auch „Brotjobs“ annehmen, bei denen die Musik nicht wirklich im Vordergrund steht. Für Uli Partheil sind auch die Brotjobs eine künstlerische Herausforderung, weil es ihm wichtig ist, dass die Leute zuhören, dass die Musik nicht nur als Klangtapete wahrgenommen wird, dass also der künstlerische Wert der Musik nicht in Frage gestellt wird. Er will auch bei solchen Engagements die Menschen erreichen und musikalisch überzeugen, neugierig machen auf Musik.

Jürgen Wuchner

Ich habe von den amerikanischen Einflüssen auf Uli Partheil gesprochen, Ellington, Monk, Peterson, dem Blues. Ein weiterer Einfluss aber ist hier in unserer Stadt beheimatet: Es ist Partheils Kollege, der Kontrabassist Jürgen Wuchner. Partheil spielte 1990 in einer Bigband, als der Saxophonist der Band ihn ansprach: Jürgen Wuchner habe einen Workshop ins Leben gerufen, ob er nicht mitmachen wolle. Aus diesem Workshop ist eine musikalische wie persönliche Freundschaft geworden. Wuchner animierte ihn dazu, sich außerhalb des Mainstream umzuschauen; er habe ihm die Selbstsicherheit gegeben, mit der man auch in scheinbar formloser freier Improvisation Halt schaffen kann. An dieser Art des freien Spiels gefiel ihm, dass es da zuallererst einmal keine feste Erwartungshaltung gibt: Man weiß nie genau, was passiert oder wo es hingeht. Und was er vor allem gelernt hat daraus, ist: dass man so eigentlich auch dann spielen sollte, wenn es Strukturen gibt, wenn man sich nicht in freien Gefilden bewegt.

Südamerika und Literatur

Uli Partheils Projekte haben sich in letzter Zeit besonders auch mit kubanischer und lateinamerikanischer Musik auseinander-

gesetzt sowie mit Literatur. Zum *son cubano* kam er unter anderem durch Jürgen Wuchners Workshop. 1998 reiste er auf die Insel Kuba. Das sei sehr schön gewesen, erzählt er, aber es habe auch gereicht. Und dann sagt er mir im Gespräch etwas, das auch auf andere Facetten seiner Musik zutrifft. Man könne das alles, also *son cubano*, aber auch den Blues oder Jazz, auch dann spielen, wenn man sich nicht komplett mit dem Ursprungsland identifiziere. Man müsse einfach einen Weg finden, sich selbst einzubringen. Man sei schließlich nicht automatisch deshalb authentisch,

Peter Lehmann

weil man aus dem Land stamme, in dem die Musik groß geworden ist. Wichtiger noch sei es, dass man sich selbst in dieser Musiksprache ausdrücken kann, dass es einem gelingt, sie mit einer gewissen Ehrlichkeit rüberzubringen. Wenn er sich also in seinem jüngsten Project, „Western Circus“ mit der Country & Western-Tradition auseinandersetzt, dann geht er da nicht fremd, sondern macht einfach seine Ohren auf, hört zu und schaut, was er als Jazzmusiker mit diesem Material anfangen kann.

Zur Literatur wiederum kam er, weil er immer wieder eingeladen wurde, im Literaturhaus oder an der Akademie für Sprache und Dichtung zu Lesungen zu spielen. Seine Frau Annette brachte dann eines Tages ein Buch von Eduardo Galeano mit nach Hause, dem gefeierten uruguayischen Schriftsteller. Die Kurzgeschichten begeisterten ihn und er hatte die Idee, ein eigenes Literaturprojekt zusammenzustellen. Bei den ersten Konzerten las Rüdiger Gieselmann die Texte in seiner eigenen, unnachahmlichen Art; dazwischen spielte das Trio einfühlsame, an der Stimmung der Texte ausgerichtete Kompositionen Partheils. Das Trio ging ins Studio, nahm eine Platte auf und Partheil schickte den Mix an Galeano selbst, um die Genehmigung zur Veröffentlichung einzuholen. Und der schrieb zurück: „Good Job!“

Darmstadt

Blues, Monk, Literatur, Latin Jazz, der eigene Sound ... Lassen Sie mich zu einem letzten, nicht weniger wichtigen Element in Uli Partheils musikalischer Persönlichkeit kommen: Uli Partheil hat bei aller jazzmusikalischen Neugier die Bodenhaftung nie verloren. Er fühlt sich in Darmstadt wohl, weil es hier eine Szene gibt, die ihn trägt, in der und aus der heraus er seine musikalische Entwicklung vorantreiben kann. Er involviert sich aber auch selbst seit langem in dieser Szene: Er ist Gründungsmitglied des Vereins zur Förderung des zeitgenössischen Jazz in Darmstadt e.V., der seit mehr als 10 Jahren unser Konzertleben bereichert und Ende dieses Monats bereits zum dritten Mal das Hessische Jazz Podium nach Darmstadt bringen wird. Er

unterrichtet Anfänger genauso wie Fortgeschrittene, in den Basics des Klavierspiels genauso wie in den Geheimnissen der Improvisation; ja er hat vor einigen Jahren zusammen mit Jürgen Wuchner die Jazz & Pop School Darmstadt gegründet, um der Nachfrage nach Improvisations- und Ensembleunterricht ein entsprechendes Angebot entgegenstellen zu können. Zu Beginn unserer Darmstädter *Jazz Conceptions* war er als Teilnehmer mit dabei, seit langem ist er regelmäßig Dozent dieses weit über Darmstadt hinaus bekannten Sommerworkshops. Er ist von Anfang an beim Projekt „Schule kreativ“ mit dabei, bei dem Musiker und Künstler den Schülern einen ganz direkten Einblick in die künstlerische Wirklichkeit geben und sie dazu zu animieren sollen, selbst kreativ tätig zu sein. Er spielt bei Ausstellungseröffnungen und Lesungen, unterstützt seit langem aktiv das Jazzprogramm in der Krone, ermutigt Musiker genauso wie Nicht-Musiker zur musikalischen und völlig genre-unabhängigen Neugier.

Mir kommt immer wieder das Wort „geerdet“ in den Sinn, und das hat dann jede Menge mit dem Ausgangspunkt meiner kleinen Lobrede zu tun: dem Blues. Diese Art der Erdung nämlich, die Uli Partheil mit Bezug auf seine Heimat besitzt, ist zugleich eine Funktion des Blues im Jazz. Man kann Jazz nur dann mit einer gewissen Überzeugungskraft spielen, wenn man weiß, woher man kommt, wenn man weiß, wohin man gehört, wenn man den Bezug zur kulturellen Muttererde nicht verliert. Der diesjährige Empfänger des Darmstädter Musikpreises verkörpert musikalische Weltläufigkeit und Roots wie wenige andere.

Schluss

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Anmerkung enden:
Wenn man wie ich täglich mit dieser Musik zu tun hat, dann kommt es schon mal vor, dass man ein wenig abstumpft, dass man Musik in erster Linie analytisch hört, mit dem Kopf, dass man vor allem die Technik, den innovativen Gehalt, die gelungene Kommunikation zwischen den Musikern beurteilt. Und dann passiert mir es ab und zu, dass ich in einem Konzert sitze und einen Akkord höre, oder eine melodische Phrase, oder eine rhythmische Floskel, die statt auf mein Ohr direkt ... auf meinen Bauch zielen. Das sind die Momente, wo man in den Soundtracks von Livemitschnitten großer Jazzmusiker oft so ein zustimmendes Raunen aus dem Publikum hört: „Yeah, man!“. Man ist mit sich selbst im Reinen, weil die Musik stimmt und der eigene Puls sich dem Beat der Musik anzupassen scheint.

Solche Momente habe ich bei Dir, lieber Uli Partheil, weit mehr erlebt als bei vielen anderen Musikern, Momente emotionaler Tiefe, gestützt durch jene vom Blues durchtränkte Atmosphäre, Spaß gepaart mit Ernsthaftigkeit, Unprätenziosität und musikalische Ehrlichkeit. Es sind Momente, in denen ich weiß, dass da einfach alles stimmt: das Suchen und das Finden und das Risiko der Improvisation, die Kommunikation auf der Bühne und das Feeling und der Kontakt zum Publikum! Du hast seit langem Deinen eigenen Weg gefunden in der Sprache des Jazz.

Ich gratuliere Dir von Herzen zum Darmstädter Musikpreis 2008!

Sparkasse Darmstadt

Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

Darmstädter Musikpreis 2008

Die Sparkasse Darmstadt und der Darmstädter Förderkreis Kultur e. V.
verleihen den
Darmstädter Musikpreis 2008
an
Uli Partheil
Jazzpianist und Komponist

Aus der Entscheidung der Jury:

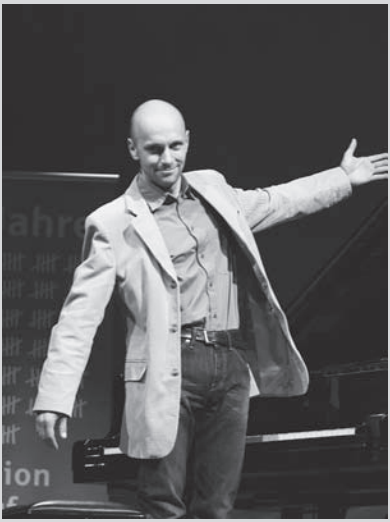
„Der Darmstädter Musikpreis wird Uli Partheil für seine künstlerische Leistung zuerkannt, in der Virtuosität sich der Musikalität unterordnet und in der auch komplexe Improvisationen immer die Leichtigkeit des Spielerischen besitzen. In seinem Spiel scheint dabei überall seine Verwurzelung im Blues durch, jener ideellen ästhetischen Basis der afro-amerikanischen Musik, auf die sich alle bedeutenden Jazzmusiker immer wieder bezogen und die auch hierzulande ihre direkte emotionale Wirkung beim Hörer nicht verfehlt.“

Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro.

Darmstadt, 17. November 2008

Georg Sellner
Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Darmstadt

Peter Benz
Vorsitzender Darmstädter
Förderkreis Kultur e.V



Uli Partheil wurde 1968 in Darmstadt geboren. Als erstes Instrument spielte er mit fünf die Melodika, später erhielt er Orgelunterricht bei Karl Macholdt in Ober-Ramstadt. Nach einer klassischen Grundausbildung an der Akademie für Tonkunst Darmstadt bei Peter Schmalfuss und Jürgen Sörup folgte ein Jazz-Piano Studium bei Joerg Reiter sowie ein Kompositions- und Arrangement-Studium bei Bernd Rabe und Jürgen Friedrich an der Musikhochschule Heidelberg-Mannheim.

Bereits Mitte der 80er Jahre gründete Uli Partheil sein erstes Trio, für das er auch eigene Kompositionen schrieb. Partheil arbeitet seit Beginn der 90er Jahre mit Jürgen Wuchner, Matthias Schubert, Janusz Stefanski, Ack Van Rooyen, Rudi Mahall, Daniel Guggenheim, Alan Jacobson, Thomas Siffling, dem Wiener Kronenbräu Orchester, dem Palatina Swing Orchestra, der Mannheim Jazz Big-Band und vielen anderen zusammen.
Außerdem ist er immer wieder als Dozent für den Workshop „Darmstädter Jazz-Conceptions“ tätig.

Als wichtigstes eigenes Projekt ist zweifellos das Trio „Playtime“ zu nennen, mit dem er u. a. die Projekte „Trinkle Tinkle- the Music of Thelonious Monk“, „Klassiker der Cubanischen Musik des 20. Jahrhunderts“ und das aktuelle Programm „Musikgeschichten – Musik von Uli Partheil zu Texten des uruguayischen Schriftstellers, Historikers und Kulturkritikers Eduardo Galeano“ erfolgreich in ganz Deutschland aufführt.

Das Trio „Playtime“ ist z. Z. neben dem Pianisten Uli Partheil mit dem Schlagzeuger Holger Nesweda, dem Bassisten Hanns Höhn bzw. als Quartett mit dem holländischen Trompeter Ack van Rooyen besetzt.

Im Jahr 2002 wurde Uli Partheil für die Teilnahme am Concours Martial Solal in Paris, dem wichtigsten europäischen Wettbewerb für Nachwuchs-Jazzpianisten, nominiert. 2008 erhielt er den Darmstädter Musikpreis.

Die Musik von Uli Partheil ist geprägt durch Offenheit für verschiedenste Atmosphären, Klarheit und Schlichtheit auf der einen sowie Spannungsreichtum und Sperrigkeit auf der anderen Seite.

Hörproben unter
www.ulipartheil.de

Der Darmstädter Musikpreis

Im Jahre 2005 hat die **Sparkasse Darmstadt** zusammen mit dem **Darmstädter Förderkreis Kultur e. V**. einen Musikpreis für Musiker und Komponisten aus dem Darmstädter Umland, aber auch für Musiker, Musikwissenschaftler und Forscher, die an den renommierten Darmstädter Musikeinrichtungen (Internationales Musikinstitut, Jazzinstitut, Institut für Neue Musik und Musikerziehung, Akademie für Tonkunst, Musikabteilung der Hess. Universitäts- und Landesbibliothek etc.) arbeiten wollen, ausgelobt.

Der Preis wird nicht öffentlich ausgeschrieben. Die Vorschläge für die jährliche Vergabe kommen ausschließlich aus der Jury, Eigenbewerbungen sind nicht möglich. Die unabhängige Jury besteht aus sieben Fachleuten aus unterschiedlichen Bereichen: Klassik, Neue Musik, Jazz, Rock/Pop, elektronische Musik.

Der Preis kann für herausragende musikalische oder musikwissenschaftliche Leistungen vergeben werden, auch für genreübergreifende Arbeiten, bei dem Musik und andere Kunstsparten aufeinandertreffen (Literatur, Bildende Kunst, Architektur etc.), oder – im Sinne eines Stipendiums – für vielversprechende künstlerische oder Forschungsarbeiten. Ein Stipendium könnte auch Künstler bei Projekten unterstützen, die in engem Zusammenhang mit den Ferienkursen für Neue Musik, dem Darmstädter Jazzforum, der Arbeitstagung des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung oder anderen überregionalen spezifisch Darmstädter Ereignissen stehen.

Mit dem Darmstädter Musikpreis werden sowohl in Darmstadt wirkende Künstler aus dem Musikbereich ausgezeichnet bzw. gefördert als auch Künstler und/oder Forscher, die unsere renommierten Darmstädter Musikeinrichtungen zur Recherche oder zur Fortbildung nutzen. Der Preis kann an Komponisten, an improvisierende Musiker, an Solisten wie an Ensembles gehen, an Musikwissenschaftler oder Musikjournalisten, eventuell auch an nichtstädtische Veranstalter für ein besonders herausragendes Programm.

Die Jury, die sich einmal im Jahr trifft und Vorschläge aus dem eigenen Kreis diskutiert, ist in ihrer Entscheidung über den Preisträger frei, wobei auf herausragendes oder vielversprechendes Talent genauso zu achten sein wird wie auf die Auseinandersetzung mit avancierten Idiomen in den jeweiligen Musikgenres.

Das Preisgeld beträgt in der Regel 5.000 €. Die Jury kann in besonderen Fällen hiervon abweichen.

Der Preis wird im Rahmen eines Preisträgerkonzerts vergeben. Im Fall, dass der Preis beispielsweise an einen Musikwissenschaftler geht, wird es eine Veranstaltung geben, die in engem Zusammenhang mit dessen Forschungsgegenstand steht. Das Preisträgerkonzert wird organisatorisch wie finanziell in Absprache mit den ausführenden Künstlern vom Darmstädter Förderkreis Kultur e. V. ausgerichtet.

Preisträger des Darmstädter Musikpreises

2005
Vibraphonist Christopher Dell

2006
Komponistin Karola Obermüller

2007
Cellist Isang David Enders

2008
Jazzpianist und Komponist Uli Partheil

Der Jury zur Verleihung des Darmstädter Musikpreises gehören an:

Peter Benz, Oberbürgermeister a.D., Vors. des Darmstädter Förderkreises Kultur
Stefan Blunier, Generalmusikdirektor, Staatstheater
Michael Bode-Böckenhauer, Geschäftsführer, Centralstation
Cord Meijering, Direktor, Akademie für Tonkunst
Dr. Wolfram Knauer, Direktor, Jazzinstitut
(Louis Armstrong Professor of Jazz Studies, Columbia University, 2008)
Solf Schaefer, Direktor, Internationales Musikinstitut
Helmut Stütz, Magistratsoberrat, Kulturamt